



Familien-
Paar- und
Erziehungsberatung

Jahresbericht 2010

Qualitätssicherung - Erste Erhebungen

Qualitätssicherung

Inhalt

Bericht des Präsidenten	1
Bericht der Geschäftsleitung	1
Qualitätssicherung - Erste Erhebungen	4
Herausforderung Pubertät	9
Personelles	12
Unser Team	13
Dank, Spenden	14
Statistik	15
Gruppen und Kurse	19
Beratungsstelle Binningen-Bottmingen	20
Beratungsstelle Birsfelden	21
Öffentlichkeitsarbeit	22
Bilanz und Betriebsrechnung	23
Vorstandsmitglieder/Personal der Beratungsstelle	25

Anhang

Vereinsmitgliedschaft und Spenden	28
Anmeldetalon für die Mitgliedschaft	29

Redaktion

Heike Albertsen Hofstetter
Anousha Hadinia

Fotos

René Frei
Maria Herter

Lektorat

Michael Lück, Basel

Druck und Gestaltung

Bürgerspital Basel
Grafisches Zentrum
Flughafenstrasse 235
4012 Basel

Bericht des Präsidenten

Als Präsident ist es mir eine angenehme Pflicht, über ein erfolgreiches Jahr 2010 zu berichten, ohne nennenswerte negative Vorkommnisse. Umgekehrt durften wir viel Positives erleben; so hat uns insbesondere der Besuch von alt Botschafterin Dr. Marianne von Grüningen anlässlich der GV tief beeindruckt. Sie hat über ihre Arbeit als Frau im Islam, über ihre Erfahrungen als Botschafterin berichtet.

Aus dem Vorstand sind zwei Neuwahlen zu verzeichnen. Herrn Christoph Sennhauser, unseren langjährigen Revisor, konnten wir als neuen Kassier gewinnen und Herrn Mustafa Atici als neuen Beisitzer. Herr Sennhauser ist als selbständiger Treuhänder in der Region tätig. Herr Atici ist selbständiger Unternehmensberater und daneben Mitglied des Grossen Rates unseres Kantons mit Einsitz in verschiedenen Kommissionen. Beide Herren begrüssen wir und sind überzeugt, dass sie die Vorstandsarbeit wesentlich bereichern werden.

Am Horizont zeichnet sich die Erneuerung des Subventionsvertrages mit dem Kanton Basel-Stadt ab. Die hierfür notwendigen Schritte wurden mit den neuen Vertretern des Erziehungsdepartements und dem Geschäftsleiter der fabe bereits eingeleitet. Wegen der seit Jahren wieder zunehmenden Klientenzahlen bei gleichbleibendem Personalbestand und des während über einem Jahrzehnt nicht erfolgten Teuerungsausgleichs streben wir höhere Beiträge an. Erste Signale durften wir als positiv verzeichnen; hoffen wir, dass es bis zum Vertragsabschluss so bleiben wird.

Es bleibt mir so nichts anderes übrig, als dem Team der fabe für die qualitativ hoch stehende (und auch mittlerweile durch die Qualitätssicherung nachgewiesene) Arbeit im vergangenen Jahr meinen herzlichen Dank auszusprechen und allen gute Gesundheit und Zufriedenheit zu wünschen.

Martin von Planta

Bericht der Geschäftsleitung

Liebe Leserinnen und lieber Leser

Wir freuen uns, Ihnen den Jahresbericht 2010 überreichen zu können. Zur Einleitung ein paar Themen, welche im letzten Jahr für die Familien-, Paar- und Erziehungsberatung von Bedeutung waren.

Qualitätssicherung

Im Jahresbericht 2010 berichten wir erstmals über unsere Qualitätssicherung. Diese wurde Mitte 2009 eingeführt, und so liegen uns heute erste Auswertungen vor. Im Rahmen einer Projektarbeit hatten uns Studierende der FHNW einen Vorschlag zur Qualitätssicherung unterbreitet. Dabei haben wir uns auf die Ergebnisqualität konzentriert. Mehr dazu im Anschluss an diesen Bericht.

Um die Qualität der Fallarbeit sicherzustellen, setzen wir uns immer wieder mit theoretischen Fragen auseinander. So finden Sie in diesem Jahresbericht einen Bericht zum Thema Pubertät. Vielleicht fragen Sie sich, wieso denn gerade Pubertät? Es ist eindrücklich, welche neuen Erkenntnisse in den letzten Jahren im Bereich der Gehirnforschung gewonnen wurden. Dieser kurze Fachartikel soll dies verdeutlichen.

Damit wir in unserem Alltag nicht in Routine verfallen und um neue Impulse zu erhalten, haben wir neu mit einer externen Fachperson Fallsupervision. In Herrn Dr. med. Thomas Utz, Arzt für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, haben wir eine kompetente Person gefunden. Auch dies dient, als Teil einer umfassenden Massnahme, der Sicherung unserer Qualität.

Mehranmeldungen

Gute Qualität wollen wir alle, doch sehr viele Anmeldungen stellen für die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen eine grosse Herausforderung dar. Denn auch in diesem Jahr konnten wir Neuanmeldungen von plus 7,2% verzeichnen. Wir stossen mit unseren vorhandenen Kapazitäten an Grenzen. Interessant ist der Zuwachs an Mehranmeldungen zwischen 2006 und 2010. Dieser beträgt 53%. Vielleicht fragen Sie sich auch, wie diese Mehranmeldungen zu begründen sind.

Wir können an dieser Stelle nur spekulieren. Vielleicht sind die Menschen heute mehr oder anders in Not als noch vor 5, 10 oder 20 Jahren! Vielleicht ist es weniger beschämend, sich professionelle Hilfe zu holen? Fehlen die persönlichen Fähigkeiten, Probleme selber lösen zu können? Ist das Leben generell anspruchsvoller geworden? Die Einwohnerzahl des Kantons Basel-Stadt hat in den letzten Jahren leicht zugenommen, ebenso ist ein Geburtenzuwachs zu verzeichnen, die Zahlen zur Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit sind schwankend – alles mögliche Erklärungen für die Mehranmeldungen, jedoch keine fundierten Fakte. Bleibt am Ende doch festzustellen, dass es im Grundsatz positiv ist, dass sich Menschen bei Problemen Unterstützung holen.

Sozialkompass

Während sich die beiden Halbkantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft in politischen Fragen nicht finden, gibt es hier Positives zu berichten. Die Gesundheitsförderung BL, mit Sitz in Liestal, führte noch bis vor kurzem eine eigene Datenbank, den Solex, mit Adressen sozialer Einrichtungen und zur gesundheitlichen Versorgung in Baselland. Diese veraltete Datenbank musste, wie im letzten Jahr der Sozialkompass, den technischen Anforderungen von heute angepasst werden. Mit der Gesundheitsförderung Baselland waren wir schon lange im Gespräch, denn bereits in der Entwicklungsphase des neuen Sozialkompasses war diese in einer Arbeitsgruppe vertreten. Sie beteiligten sich finanziell an den Entwicklungskosten, und somit konnten wir den Sozialkompass in der Benutzerfreundlichkeit zusätzlich verbessern; weitere Verfeinerungen sind geplant. Weiter bleibt die Familien-, Paar- und Erziehungsberatung Träger des Sozialkompasses; mit einer Leistungsvereinbarung wurden die Supportleistungen klar geregelt.

Einführung eines Mindesttarifs

Dank den Subventionen des Kantons Basel-Stadt kann die Beratungsstelle günstige, dem Einkommen der Klienten und Klientinnen entsprechende Tarife anbieten. Unsere Tarife bewegen sich zwischen 10.- und 150.- CHF. Mit der Einführung des Mindestbetrags von CHF 10.- beabsichtigen wir eine generelle Honorierung unserer Dienstleistungen. Dieser Betrag wird auch dann verrechnet, wenn Termine nicht abgesagt werden. Wir versprechen uns hier mehr Verbindlichkeiten, auch im Wissen, dass es Klienten und Klientinnen betreffen kann, für welche gerade dies ein Problem ist. Es gehört zu unserer professionellen Selbstverständlichkeit, diese Umstände in der Beratung zu berücksichtigen. Die Kosten können auch bar bezahlt werden. Als teilsubventionierte Institution sind wir auf die Eigeneinnahmen angewiesen. So viel sei heute schon verraten: Die Klienten und Klientinnen bezahlen diesen Betrag in der Regel problemlos. Immer noch gibt es für Härtefälle die Möglichkeit eines Nulltarifs.

Vortragsreihe

In diesem Berichtsjahr konnten wir im ersten Quartal wieder eine Vortragsreihe durchführen. Diesmal wurden 3 neue Bücher vorgestellt.

Die Vernissage des Buches «Erlkönigs Töchter» fand mit sehr vielen Gästen in der Familien-, Paar- und Erziehungsberatung statt. Der Autor Niklaus Schmid-Heimes las Passagen aus seinem Krimi, welcher im psychosozialen Basel spielt. Herr Büsser (Psychologe) interviewte den Autor, der ein Psychologe im Unruhestand ist. Hauptkommissar Melzel von der Kripo Basel fand in seiner Rede lobende Worte für den Autor, sagte aber auch, dass das Gebiet der Kriminalität in der Praxis sehr komplex sei.

Frau Prof. Dr. Pasqualina Perrig-Chiello berichtete sehr bildhaft über ihr neues Buch «Die Babyboomer – eine Generation revolutioniert das Alter». Frau Perrig forscht seit Jahren im Bereich Entwicklungspsychologie des Alterns und bringt dadurch so manch neue Erfahrung

ans Licht: manchmal ernüchternde Erkenntnisse, manchmal erwecken sie ein leises inneres Lächeln. Sie hat den Begriff des Unruhestandes geprägt und meint damit die Phase nach dem aktiven Erwerbsleben.

Der Psychologe Roger Schaller präsentierte sein neuestes Buch mit dem Titel «Das Ein-Personen-Rollenspiel – Stellen Sie sich vor, sie sind ...». Ohne Umschweife ging es im Vortrag richtig zur Sache. Er las nicht vor, nein, er liess gleich die Teilnehmenden spontan in Aktion treten. Nicht von der Theorie zur Praxis – sondern von der Praxis zur Theorie. Das Rollenspiel in der Einzeltherapie wurde so vor Fachleuten und interessierten Laien in einer handelnden Art lebendig.

Der Autorin und den Autoren ein herzliches Dankeschön.

Und zum Schluss noch dies

Frau Dettwiler, Herr Hafner und Frau Züger haben sich als Vertretende des Erziehungsdepartements (ED) mit dem Präsidenten, Herrn von Planta, und mir in der Familien-, Paar- und Erziehungsberatung zu einem Gespräch getroffen. Es ging darum, sich gegenseitig kennenzulernen und einen ersten kleinen Schritt in Richtung neuer Subventionsvertrag zu tun. Dabei präsentierten die VertreterInnen des EDs ihre Vorstellung einer möglichen Leistungsvereinbarung. Auch wir zeigten unsere Standpunkte auf und wiesen vor allem auf die vielen Neuanmeldungen hin sowie auf die Tatsache, dass unsere Subventionen seit 12 Jahren nie wesentlich erhöht wurden; Letzteres bei gleichem Personalbestand, jedoch bei mehr Leistungen.

Bleibt natürlich trotzdem ein grosser Dank an den Subventionsgeber, dem Vorstand und den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Familien-, Paar- und Erziehungsberatung für das Vertrauen und das wirkungsvolle Miteinander.

Qualitätssicherung - Erste Erhebungen

Qualitätsdiskussionen sind mittlerweile zentral für die Weiterentwicklung sowie die Legitimation einer Institution. Deshalb ist Qualität auch für uns ein zentrales Thema, mit dem wir uns systematisch auseinandersetzen. Diese bewusste Auseinandersetzung erfolgt im Rahmen des Qualitätsmanagements. Die Verantwortung für das Qualitätsmanagement sowie dessen Steuerung liegen bei der Geschäftsleitung und dem Vorstand. Die Mitarbeitenden tragen durch ihre tägliche Arbeit jedoch einen grossen Teil zur Qualität bei und sind somit mitverantwortlich.

Qualität ist immer relativ und wird von aussen einem Gegenstand bzw. einer Dienstleistung zugeschrieben. Im Dienstleistungsbereich, in dem auch die Beratungsstelle tätig ist, hängt Qualität letztlich von der Befriedigung der Bedürfnisse der Zielgruppen durch bestimmte Massnahmen bzw. Dienstleistungen ab. Qualität ist folglich nichts Statisches, sondern muss laufend hinterfragt, überprüft und allenfalls neu definiert werden.

Um die Qualität der Institution zu überprüfen, zu hinterfragen und teilweise auch neu zu definieren, werden verschiedene Bereiche analysiert und evaluiert. Durch die Ergebnisse sollen Stärken und Schwächen erkannt und sichtbar gemacht werden. Sie dienen als Basis für die Planung von Verbesserungen und somit letztlich der Weiterentwicklung der Beratungsstelle.

Weiter kann sich Qualität auf sehr viele Bereiche beziehen, weshalb eine zusätzliche Gliederung sinnvoll ist. Häufig wird die Unterteilung in Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität vorgenommen. Auch wir richten uns nach dieser Unterteilung.

Strukturqualität

Die Strukturqualität bezieht sich auf die Rahmenbedingungen sowie die Ausstattung einer Organisation zur Leistungserbringung. Im Bereich der Strukturen ist bei uns schon einiges vorhanden. So gibt es unter anderem ein klares Leitbild der Institution, welches auch

auf der Homepage eingesehen werden kann. Dieses sowie der Subventionsvertrag mit dem Kanton Basel-Stadt geben den Auftrag und das Ziel der Institution vor. Weiter existieren Kompetenzregelungen, regelmässige Mitarbeitergespräche etc. Zudem verfügt unsere Beratungsstelle über Räumlichkeiten, welche durch ihre zentrale Lage für die Klienten und Klientinnen gut erreichbar sind und den Mitarbeitenden ausreichend Platz für die Beratungen und Gruppenangebote bieten.

Prozessqualität

Die Prozessqualität bezieht sich auf die Aktivitäten, welche zur Erreichung einer Leistung geeignet und notwendig sind. Bei den Prozessen haben wir viele Abläufe standardisiert, wie zum Beispiel das Anmeldeverfahren, die internen Weiterleitungen etc. Weiter werden durch jährliche Sitzungen zwischen der Administration und den Beratern und Beraterinnen die Abläufe und Schnittstellen gezielt besprochen und bei Bedarf angepasst.

Ergebnisqualität

Die Ergebnisqualität richtet letztlich den Fokus auf das Ergebnis und dessen Wirkungen. Zu unserer Ergebnisqualität gibt es im Vergleich zur Struktur- und Prozessqualität noch wenig systematische Beurteilungen. Deshalb beschäftigten wir uns im Jahr 2010 primär mit der Ergebnisqualität. So wurden die Erfahrungen, die Bedürfnisse und die Zufriedenheit der Klientinnen und Klienten mit der Beratungsstelle und deren Dienstleistungen erstmals systematisch erhoben. Dabei wurden alle Klienten und Klientinnen zwei Monate nach Fallabschluss angeschrieben und gebeten, einen Fragebogen auszufüllen. Der Rücklauf betrug erfreuliche 27 Prozent. Der Erhebungszeitpunkt, zwei Monate nach Fallabschluss, wurde in der Annahme gewählt, dass zu diesem Zeitpunkt die Beratung noch nicht allzu fern ist und sich zeigt, wie die Interventionen gewirkt haben. Neben den Klienten und Klientinnen wurden auch Fachpersonen verschiedener Institutionen nach ihren Erfahrungen befragt, welche sie in der Zusammenarbeit mit unserer Beratungsstelle gesammelt haben.

Klientenbefragung

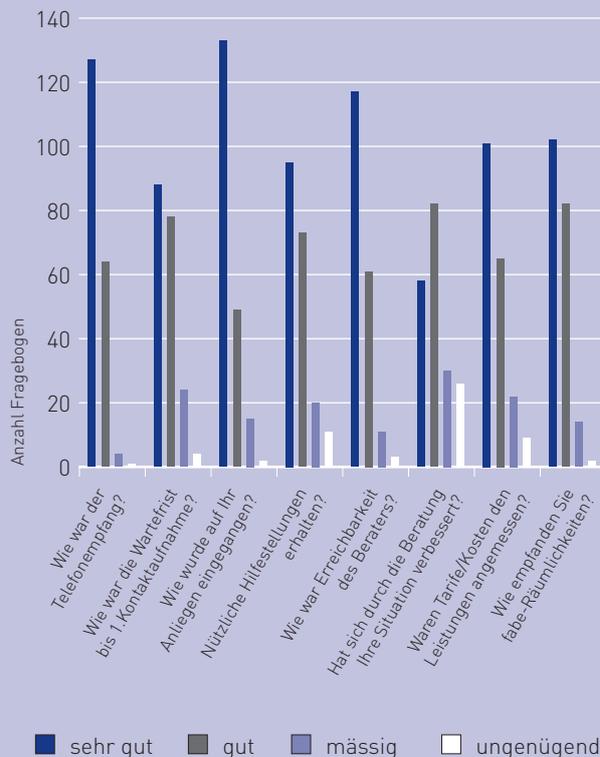
Das Diagramm rechts zeigt einige der Antworten auf, die wir von unserer Klientel erhalten haben. Die Resultate basieren auf 203 eingegangenen Fragebogen.

Der *Telefonempfang* wurde von über 90% der Befragten als gut bis sehr gut eingeschätzt. Dies ist uns umso wichtiger, da viele Klienten und Klientinnen über die telefonische Anmeldung erstmals mit der Beratungsstelle in Kontakt treten. Der erste Eindruck beeinflusst die weitere Zusammenarbeit; ein positiver Eindruck wirkt dabei förderlich. Die anschließende Frage nach der *Wartefrist bis zum Erstgespräch* mit einer Beraterin oder einem Berater wurde überraschend positiv beantwortet, da diese in der Regel mehrere Wochen umfassen kann. Dieser Umstand wird bei den 14% der befragten Klienten und Klientinnen, die die Wartezeit als mässig oder gar ungenügend empfanden, eine Rolle gespielt haben.

Da uns bewusst ist, dass die Klientel mit sehr unterschiedlichen Erwartungen und Anliegen zu uns kommt, ist es sehr zufriedenstellend, dass 90% der Befragten angaben, es sei *auf ihre Anliegen eingegangen* worden. Die in der Beratung erhaltenen *Hilfestellungen* erachten 85% als nützlich. Gut 90% der Klienten und Klientinnen waren mit der *Erreichbarkeit der beratenden Person* zufrieden.

Bei der Frage, ob sich *durch die Beratung die Situation der Klienten und Klientinnen verbessert habe*, zeigt sich die heterogenste Verteilung der Antworten: 30% bezeichnen die Verbesserung als sehr gut, 42% als gut, 15% als mässig und 13% als ungenügend. Bei den letzten beiden Gruppen, also gut einem Viertel, konnten deren Erwartungen nicht zu ihrer Zufriedenheit erfüllt werden.

Die einkommensabhängigen *Tarife* wurden von über 80% als den Leistungen angemessen eingeschätzt. 5% empfanden das Kosten-Nutzen-Verhältnis als ungenügend, wobei davon auszugehen ist, dass diese die Tarife als zu hoch erachten. Bei dieser Frage sind wir



gespannt, wie sich die Antworten 2011 entwickeln, da seit dem 1. Januar 2011 ein Mindestbetrag von Fr. 10.– pro 50 Minuten Beratung eingeführt wurde und kostenlose Beratungen nur noch in klar festgelegten Härtefällen möglich sind.

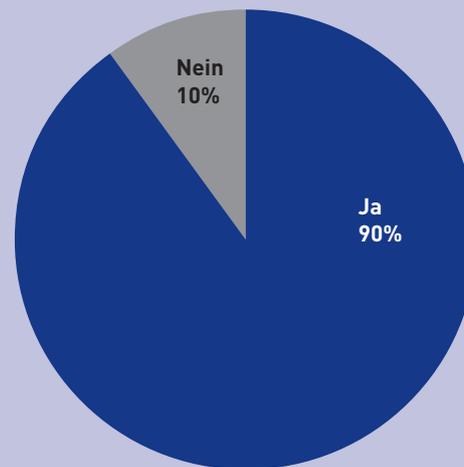
Schliesslich folgte noch die Frage nach den *Räumlichkeiten*, die von über 90% als gut oder sehr gut bewertet wurde. Dadurch scheint der äussere Rahmen gegeben zu sein, um eine angenehme Beratungssituation zu gestalten, die durchaus Einfluss auf den Verlauf der Beratung hat.

Das Diagramm rechts zeigt die Antworten auf die Frage *Würden Sie unser Angebot weiterempfehlen?* auf. Das ist die letzte Frage des Fragebogens und kann als Zusammenfassung bzw. Fazit der Klientel bezüglich unserer Institution angesehen werden. Deshalb ist es umso erfreulicher, dass 90% der Befragten unsere Angebote weiterempfehlen bzw. weiterempfehlen würden.

Neben den Multiple-Choice-Fragen wurden den Klienten und Klientinnen auch offene Fragen gestellt. Eine kleine Auswahl von Rückmeldungen soll einen Einblick geben:

- ▶ «Guter Erstkontakt am Telefon, schnelle und gründliche Aufklärung.»
 - ▶ «fabe ist im Sozialen Basel für Familien und Alleinerziehende eine wertvolle, unterstützende und stärkende Institution.»
 - ▶ «Ich war sehr zufrieden mit der Beratung. Auch fühlte ich mich gut aufgehoben und ernst genommen. Meiner Tochter ging es genauso. Ihr Selbstvertrauen wurde durch die Sitzungen enorm gestärkt!»
 - ▶ «Die Unterstützung und Beratung durch eine fachkundige/kompetente Beraterin ist eine grosse Stärkung und Hilfe der Problemlösung. Ich war wirklich sehr zufrieden mit der Hilfe der fabe.»
- 6 ▶ «Falls möglich, ein wenig kürzere Wartezeiten.»

Würden Sie unser Angebot weiterempfehlen?



Befragung der Institutionen

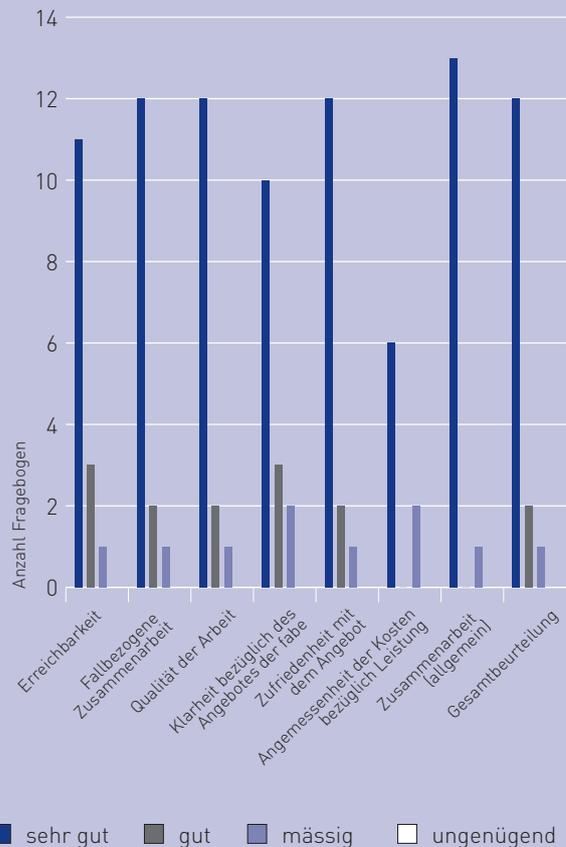
Wie bereits oben erwähnt, wurden neben den Klienten und Klientinnen auch Fachpersonen verschiedener Institutionen (Beratungsstellen, Schulen etc.) nach ihren Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit uns befragt. Die Antworten erfolgten mittels einer Skala von 0 bis 10, wobei 10 der besten Bewertung entspricht.

Für die Auswertung wurden die Skalierungen zu folgenden Gruppen zusammengefasst:

ungenügend	0.0 - 2.5
mässig	2.5 - 5.0
gut	5.0 - 7.5
sehr gut	7.5 - 10

Die Rückmeldungen basieren auf 15 ausgewerteten Fragebogen und können nachfolgender Tabelle entnommen werden.

Übersicht Qualitätssicherung Institutionen 2010



Die *Erreichbarkeit* per Telefon, Mail etc. wird von den meisten Mitarbeitenden anderer Institutionen als gut bis sehr gut empfunden.

Die *fallbezogene Zusammenarbeit* wird von 80% der Befragten als sehr gut beurteilt. Eine gut funktionierende Zusammenarbeit ist uns wichtig, weil bei vielen Familien oder Einzelpersonen verschiedene Institutionen involviert sind. So kann gemeinsam auf ein Ziel hingearbeitet und Mehrspurigkeit verringert werden.

Die *Qualität der Arbeit*, welche unsere Beratungsstelle erbringt, wird als gut bis sehr gut eingeschätzt.

Bei der Frage nach der *Klarheit unserer Angebote* zeigen die Rückmeldungen, dass nur wenige Befragte explizit mehr Informationen über unsere Angebote wünschen.

Insgesamt ist die Zufriedenheit mit dem Angebot erfreulich hoch. Bei der Frage nach der *Angemessenheit der Kosten* fällt auf, dass hier nur acht der befragten Mitarbeitenden anderer Institutionen geantwortet haben. Wir vermuten, dass den anderen die Kosten bzw. unsere Tarifstruktur nicht oder zu wenig bekannt sind. Tendenziell werden die Kosten jedoch als angemessen beurteilt.

Bei der *allgemeinen Zusammenarbeit* ging es um die Zusammenarbeit zwischen unserer Beratungsstelle und der jeweiligen Institution. Diese wird fast ausschliesslich als sehr gut empfunden. Die abschliessende *Gesamtbeurteilung* zeigt eine grosse Zufriedenheit, worüber wir uns sehr freuen.

Auch hier sollen, wie bei der Auswertung für die Klienten und Klientinnen, noch einige Rückmeldungen auf die offenen Fragen genannt werden.

- ▶ «Unterstützung für die Familien und Kinder, sie können auch Eltern mit grossen Vorbehalten durch gute Arbeit überzeugen.»
- ▶ «Kürzere Wartezeiten»
- ▶ «Die Schwelle/Hürden betr. Kosten darf nicht abweisend wirken.»
- ▶ «Verstärkte Institutionalisierung der Zusammenarbeit»

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Erhebungen den Bedarf an unseren Angeboten bestätigen und eine grosse Zufriedenheit mit der Familie-, Paar und Erziehungsberatung zeigen. Zudem erachten die Klienten und Klientinnen die erfahrene Beratung und deren Wirkung überwiegend als gut bis sehr gut. Die Resultate bestärken uns darin, auf dem eingeschlagenen Weg weiterzugehen.

Michel Wälte und Esther Casarotti

Herausforderung Pubertät

Die frühe Adoleszenz (ca. 10 bis 13 Jahre), welche die erste Phase des Übergangs vom Kind zum Erwachsenen beschreibt, ist von besonders vielen einschneidenden Veränderungen geprägt. Denn die frühe Adoleszenz beinhaltet die Pubertät und die biologisch-geschlechtliche Reifung. Das kann sich v. a. in Konflikten zwischen Erwachsenen und Jugendlichen zeigen. Die geschlechtliche Reifung findet heute um fünf Jahre früher statt als noch vor 150 Jahren. Sie kollidiert deshalb auch mit anderen Entwicklungsaufgaben als damals. Im Folgenden werden einige dieser Veränderungen in der frühen Adoleszenz sowie deren praktische Auswirkungen auf das Verhalten der Jugendlichen beschrieben.

Sowohl die körperlichen als auch die neurobiologischen Veränderungen beeinflussen jegliche Lebensbereiche pubertierender Jugendlicher: sei es die Bildung ihres Selbstwerts, die Suche nach der eigenen Identität, die Auseinandersetzung der Jugendlichen mit sich selbst, mit Gleichaltrigen oder den Eltern. Hinzu kommen die in dieser Zeit ebenfalls höheren Ansprüche an die Schulleistungen und der Umgang mit Schulstress.

Die Forschung, insbesondere die neurobiologischen Erkenntnisse der letzten Jahre, haben viele Erklärungsansätze für diese Veränderungen geliefert. Und dennoch bleibt die Frage: Was bringt uns dieses Wissen im alltäglichen Umgang mit den Jugendlichen? «Da kann man nichts machen, die können ja nichts für ihr <sonderbares> Verhalten», wäre hier definitiv die falsche Schlussfolgerung. Heute weiss man, dass das Gehirn Jugendlicher eine hohe Plastizität aufweist und dass die praktischen Lebenserfahrungen eines Jugendlichen enorme Rückwirkungen auf die Strukturbildung des Gehirns haben!

Was passiert mit Jugendlichen in der Pubertät?

Eine von vielen neurologischen Veränderungen in der Adoleszenz betrifft die Umgestaltung des Belohnungssystems, das am Entstehen angenehmer Gefühle beteiligt ist. Dabei gehen 30 % der Dopaminrezeptoren verloren, was dazu führt, dass weniger Glücksbotenstoffe im Gehirn übertragen werden. Die Folge davon können Langeweile

und Desinteresse sein. Ebenfalls nimmt die Anfälligkeit der Jugendlichen für künstliche Stimmungsmacher zu. Drogen und Alkohol verstärken den Abbau der Dopaminrezeptoren allerdings nur noch zusätzlich, was in der Folge eher dazu führt, dass die Jugendlichen unglücklicher sind.

Die Tatsache, dass viele Jugendliche abends kaum ins Bett zu kriegen sind und morgens nicht aus den Federn kommen, hat neben anderen Erklärungsfaktoren ebenfalls eine neurologische Ursache. Forscher fanden heraus, dass bei jugendlichen Gehirnen eine Reorganisation des zeitlichen Orientierungsvermögens stattfindet. Das müde machende Hormon Melatonin wird in dieser Entwicklungsphase um rund zwei Stunden später ausgeschüttet und zwangsläufig auch erst etwa zwei Stunden später wieder abgebaut. Es könnte also auch sein, dass sich Jugendliche noch in der Tiefschlafphase befinden, wenn sie den Wecker am Morgen überhören.

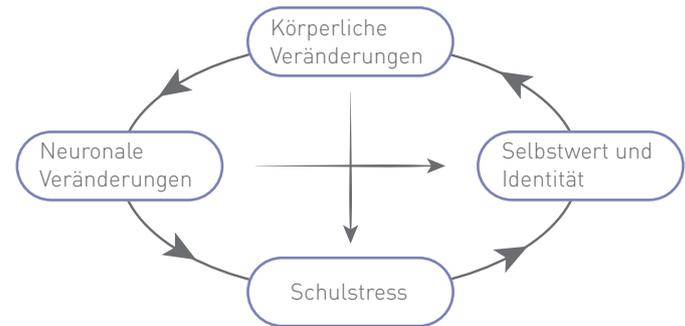
Der präfrontale Kortex entwickelt sich gegen Ende der Adoleszenz. Dieser Teil des Gehirns ist für höhere geistige und emotionale Funktionen zuständig. Dazu gehört beispielsweise die kognitive Fähigkeit des Vorausplanens. «Zuerst bringe ich das Altglas runter, dann lerne ich die Französisch-Wörter und erst dann rufe ich meine Freundin an»; zu einem solchen vernünftigen Vorausplanen von bevorstehenden Handlungen ist das Gehirn eines pubertierenden Jugendlichen meist noch nicht in der Lage. Die Entwicklung des präfrontalen Kortex ist nämlich erst mit ca. 30 Jahren abgeschlossen. Hier braucht es also oft noch etwas Geduld!

Die körperlichen Veränderungen in der Pubertät haben auch Auswirkungen auf den Selbstwert der Jugendlichen. Diese Veränderungen strapazieren die Selbstrepräsentationen der Jugendlichen, denn sie müssen ihr Körperbild dem reiferen Körper anpassen. Ausserdem müssen sie lernen, mit neuen Reaktionen der Umgebung fertig zu werden. Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit Stereotypen der Geschlechterrollen. Das Körperbild bildet die wichtigste Facette

des globalen Selbstwertes. Dies ist im Übrigen nicht nur bei Jugendlichen der Fall. Weiter ermöglicht die neue Fähigkeit zu abstraktem Denken auch den sozialen Vergleich. Denn was die anderen über einen denken, spielt eine grosse, wenn nicht sogar die grösste Rolle für den Selbstwert der Jugendlichen. Die erhöhte Selbstaufmerksamkeit kann auch zu übertriebener Selbstkritik oder gar Selbstabwertung führen.

Da die pubertäre Reifung heute früher stattfindet, fällt sie oft mit dem Schulwechsel in die Oberstufe zusammen. Dadurch werden die Jugendlichen mit mehreren grossen Herausforderungen gleichzeitig konfrontiert. Denn der Übergang von der Primar- in die Sekundarstufe bringt neben Chancen auch mögliche Belastungen mit sich. Ausgerechnet dann, wenn Jugendliche die neue soziale Nähe mit Gleichaltrigen suchen, wechseln sie an eine anonymere Schule, in der sie oft einen komplett neuen Freundeskreis aufbauen müssen. Ausserdem werden deutlich höhere Leistungsanforderungen an die Jugendlichen gestellt.

Studien haben gezeigt, dass das Zusammenfallen der Pubertät mit den Belastungen des Eintritts in die Sekundarstufe zu depressiven Verstimmungen führen kann. Dies geschieht vermehrt bei pubertierenden Mädchen, da diese durch die frühere geschlechtliche Reifung mehr von der zeitlichen Koinzidenz betroffen sind. Bei Knaben zeigte sich deshalb der Einfluss von Schulstress auf die psychische Verfassung erst später. Oft hat der Schulstress gar mehr Einfluss auf depressive Symptome als der Stress mit Freunden und Freundinnen.



Die einzelnen Entwicklungsaufgaben sind also nicht unabhängig voneinander, sie beeinflussen sich gegenseitig und fallen oft zeitlich zusammen, was die ganze Sache für die Jugendlichen nicht einfacher macht. Das Zusammenspiel von Schulstress und sozialen, körperlichen und neuronalen Veränderungen ist daher in der Zeit der frühen Adoleszenz nicht zu unterschätzen.

Gerade in der heutigen Zeit, in der die Jugendlichen verschiedene Entwicklungsaufgaben gleichzeitig bewältigen müssen, ist es für sie absolut wichtig, Erwachsene an ihrer Seite zu haben, die präsent sind, die sie begleiten, fördern und ermutigen. Und bis im Gehirn des Heranwachsenden alle Funktionen ausreichend herangereift sind, ist es nötig, dass Eltern, Lehrpersonen und andere erwachsene Bezugspersonen den Jugendlichen in diesem Prozess fördern.

Jugendliche brauchen also Hilfe dabei, wenn es darum geht, voranzuplanen, und sie brauchen ab und zu eine wohlwollende Unterstützung von Erwachsenen, wenn es ihnen selbst schwerfällt, sich für etwas zu begeistern.

Auch wenn die Gleichaltrigen wichtiger werden und die Eltern scheinbar in den Hintergrund treten; für viele Lebensfragen bleiben die Eltern die wichtigsten Bezugspersonen. Und, auch wenn sie es vielleicht nicht zugeben möchten, für Jugendliche bleiben Eltern meist die heimlichen Modelle.

Im Zusammenleben mit den Jugendlichen bedeutet dies, «präsent» zu sein, klare Regeln zu vermitteln, mit den Jugendlichen streiten zu dürfen. Entwertungen als Reaktion der Erwachsenen gegenüber dem Jugendlichen sollten durch Ansprechen des Problems ersetzt werden. Das bedeutet, über die eigenen Gefühle zu sprechen, Fehler einzugestehen, zuzuhören und nachzufragen. Denn das sind die Lebenserfahrungen, die positive Rückwirkungen auf die Entwicklung des jugendlichen Gehirns haben.

In der Arbeit mit Jugendlichen zeigt sich immer wieder, dass sich die Pubertierenden Eltern und auch Lehrpersonen wünschen, die gerecht, klar und manchmal auch streng sind; Erwachsene also, bei denen sie nicht einfach machen können, was sie wollen.

WIE ERKENNE ICH DIE GEFÜHLE VON JUGENDLICHEN?



AUFMÜPFIG



GLÜCKLICH



VERLIEBT



VERZWEIFELT



BEGEISTERT



BELASTET

Personelles

Ende 2010 verlässt uns Frau Gunna Mahler-Görges, Psychologin/ Psychotherapeutin, nach 11 Jahren.

Wir erlebten Frau Mahler-Görges als eine sehr engagierte und fachlich kompetente Kollegin. Sie begleitete in der Familien-, Paar- und Erziehungsberatung viele Kinder, Jugendliche und ihre Familien treu durch schwierige Lebenssituationen. Sie war immer an einer guten Zusammenarbeit mit anderen Diensten und Schulen interessiert und sorgte für eine gute Vernetzung. Ihre Ausbildungen in klinischer Hypnose und in phasischer Paar- und Familientherapie waren in ihrer Arbeit gut spürbar.

Gerne denken wir auch an die Flussfahrt auf dem Rhein bei Schaffhausen, welche Frau Mahler für unser Team organisiert hat. Die Fahrt in den 8er-Kanadiern förderte unseren Teamgeist.

Zusammen mit einem Berufskollegen entwickelte sie Kompetenzkurse für Eltern, die auf sehr breite Resonanz gestossen sind. Diese Kurse wurden mehrmals erfolgreich durchgeführt und sind heute zum festen Bestandteil unseres Angebotes geworden.

Ich bedanke mich bei Frau Mahler, auch im Namen der Mitarbeitenden und des Vorstands, für ihr lebendiges Engagement in der Familien-, Paar- und Erziehungsberatung. Wir wünschen Frau Mahler in ihrer freiberuflichen Tätigkeit, als Psychotherapeutin in eigener Praxis, alles Gute.

Dienstjubiläum

20 Jahre

- ▶ Lothar Schmid
lic. phil., Fachpsychologe für Psychotherapie/Kinder- und Jugendpsychologie FSP

15 Jahre

- ▶ Julia Stäheli
dipl. Sozialarbeiterin, HF

10 Jahre

- ▶ Gunna Mahler-Görges
lic. Phil., Fachpsychologin für Psychotherapie/Kinder- und Jugendpsychologie FSP

Einen herzlichen Dank an Herrn Schmid, Frau Stäheli und Frau Mahler-Görges für die Treue und ihren Einsatz im Interesse der Klienten und Klientinnen und der Beratungsstelle.

Renato Meier

Unser Team



Hinten Camille Büsser, Heike Albertsen, Edith Malzach, Michel Wälte

Mitte Julia Stäheli, Renato Meier, Barbara Weyer, Esther Casarotti, René Frei, Hugo Blickensdorfer

Vorne Sandra Ritter, Edith Gautschy, Marina Neyerlin, Filiz Büklü, Gunna Mahler-Görges, Cornelia Vögtli Hübscher, Lothar Schmid, Markus Häner, Gabi Müller

Danksagungen

Einen herzlichen Dank an den Kanton Basel-Stadt, der die Familien-, Paar- und Erziehungsberatung durch die Subventionen massgeblich trägt.

Ebenfalls danken wir privaten Spendern, die die fabe im letzten Jahr unterstützten.

Dank den grosszügigen Spenden von Stiftungen und Organisationen konnten wir Klienten und Klientinnen in finanzieller Not helfen.

Die gespendeten Beträge wurden als Überbrückungshilfen für Ausgaben wie Krankenkassen- und Mietzinsrückstände, Zahnarztkosten, Fremdbetreuungskosten, Hilfe bei Lohnausfällen und weitere Ausgaben zur Existenzsicherung eingesetzt. Wir möchten den folgenden Stiftungen und Organisationen herzlich für ihre Unterstützung danken:

- ▶ Peter & Johanna Ronus-Schaukelbühl-Stiftung
- ▶ CMS Christoph Merian Stiftung
- ▶ Stiftung SOS Beobachter
- ▶ Pro Infirmis, Basel-Stadt, FLB-Fonds
- ▶ Kommission für Mütterferien
- ▶ Pro Juventute
- ▶ Katholischer Frauenverbund Basel-Stadt
- ▶ Seraphisches Liebeswerk, Solothurn SLS
- ▶ Kommission zur Mitfinanzierung von Erziehungshilfen
- ▶ Louise Aubry-Kappeler-Stiftung
- ▶ Fonds für Frauen und Familien in Not, RKK
- ▶ Solidaritätsfonds für Mutter und Kind, Luzern
- ▶ Winterhilfe
- ▶ Kinder im Schatten
- ▶ Stiftung für kranke Kinder in Basel
- ▶ Stiftung der kleinen Freuden
- ▶ Stiftung Landwaisenhaus Basel
- ▶ Stiftung Edith Maryon
- ▶ Bethesda Stiftung Basel
- ▶ BAZ hilft Not lindern
- ▶ IWB-Fonds Plus Minus
- ▶ Emil Respinger Fonds
- ▶ Wilhelm und Ida Hertner-Straner Stiftung
- ▶ Humanitas Stiftung

Klientenzahlen (Tabelle 1)

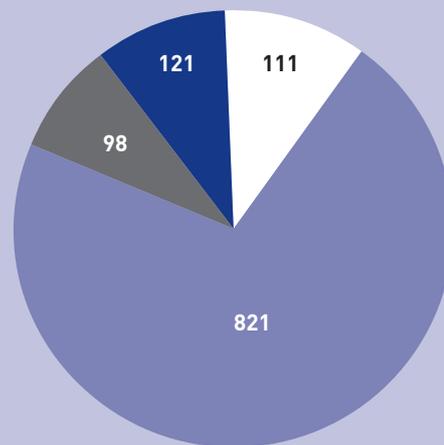
	2010	2009
Gesamtzahl der Beratungsfälle ¹ im Berichtsjahr	1599	1573
Während des Berichtjahres neu aufgenommen	1190	1112
Davon Wiederanmeldungen	546	464
Während des Berichtjahres abgeschlossen	1025	1006
Stand Anfang Jahr	1253	1029
Stand Ende Jahr	1418	1253
Kinder von 0 bis 6 Jahren	8%	8%
Kinder von 7 bis 12 Jahren	11%	11%
Jugendliche von 13 bis 18 Jahren	10%	10%
Junge Erwachsene von 19 bis 25 Jahren	6%	7%
Erwachsene von 26 bis 40 Jahren	29%	30%
Erwachsene von 41 bis 65 Jahren	30%	28%
Erwachsene ab 65 Jahren	4%	5%
Klientinnen	57%	56%
Klienten	43%	44%

¹ Ein Beratungsfall kann mehrere Klienten und Klientinnen einschliessen

Die Gesamtzahl der Fälle im Berichtsjahr 2010 beläuft sich auf 1599. Somit ist im Vergleich zum Jahr 2009 eine geringe Zunahme von 1,7% der Beratungsfälle zu verzeichnen.

In Bezug auf die Altersverteilung der Klienten und Klientinnen sind kaum Unterschiede zum Vorjahr bemerkbar. Das Alter zwischen 26 und 65 Jahren ist bei unseren Klienten und Klientinnen am stärksten vertreten.

Anzahl Konsultationen pro Beratungsfall



- Keine Konsultationen
- 1 bis 5 Konsultationen
- 6 bis 10 Konsultationen
- mehr als 10 Konsultationen

Das Modell zeigt die Anzahl Konsultationen pro abgeschlossenem Beratungsfall. Es wird deutlich, dass fast zwei Drittel der Fälle 1 bis 5 Konsultationen beanspruchen. In 11% der Fälle fand kein persönliches Gespräch mit dem Klienten oder der Klientin statt. Gründe dafür sind eine zu lange Wartezeit, das Problem hat sich bereits gelöst oder der Klient hat eine andere Stelle aufgesucht. Weitere 10% beanspruchten 6 bis 10 Konsultationen und in 12% der Fälle fanden mehr als 10 Konsultationen statt.

Vergleich zwischen Anzahl Konsultationen und Beratungseinheiten (Tabelle 2)		
	2010	2009
Konsultationen	5818	5918
Beratungseinheiten (à 50 Minuten)	6524	6537
Gesamtzahl der Beratungsfälle im Berichtsjahr	1599	1573

Eine Konsultation bedeutet eine in Anspruch genommene Beratung à 50 Minuten. Eine Beratung kann, je nach Komplexität des Falles, zeitlich unterschiedlich lange dauern.

Da wir in vielen Fällen mit grösseren familiären Systemen arbeiten, wird tendenziell mehr Zeit beansprucht.

Beratungsteilnehmer- und teilnehmerinnen (Tabelle 3)		
	2010	2009
Familien getrennt	599	508
Familien in Trennung	62	65
Familien zusammen	757	777
Paare getrennt	14	11
Paare in Trennung	1	5
Paare zusammen	80	79
Einzelpersonen	73	99

Unter Familien verstehen wir deren verschiedene Formen und Kombinationen wie zum Beispiel: ein Elternpaar mit Kindern, eine(n) alleinerziehende(n) Mutter/Vater mit einem oder mehreren Kindern oder eine Patchworkfamilie. Aber auch Paare, Einzelpersonen und Gruppen finden bei uns Unterstützung.

Unter einem Paar verstehen wir eine zeitlich verbindliche Liebesbeziehung zwischen zwei Personen. Familien und Partnerschaften können als Ehe, Konkubinat oder Lebenspartnergemeinschaft geführt werden.

Einzelpersonen sind Männer und Frauen sowie Kinder und Jugendliche, welche für sich persönlich Unterstützung anfordern. Dabei kann es sich z.B. um finanzielle Probleme, Wohnprobleme, Paarprobleme oder Erziehungsfragen handeln.

Der Tabelle ist zu entnehmen, dass 51% der Klienten und Klientinnen die Beratungsstelle aus eigener Initiative aufsuchten.

Was ist eine interne Weiterleitung?

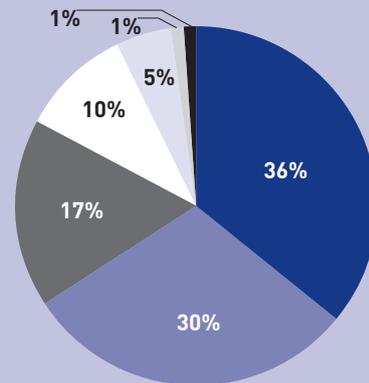
Dazu ein Beispiel: Wenn sich Klienten oder Klientinnen wegen Erziehungsproblemen bei uns anmelden, kann es sein, dass der Psychotherapeut im Verlauf der Behandlung feststellt, dass die Familie Schulden hat. So hat er die Möglichkeit, diese Familie an eine Sozialarbeiterin weiterzuleiten. Innerhalb der Beratungsstelle können so viele psychosoziale Problemstellungen vernetzt und durch gezielte Massnahmen behandelt werden.

Verteilung der Fälle nach Zuweisung/Empfehlung (Tabelle 4)		
	2010	2009
Selbstzuweisung	822	828
Interne Weiterleitung	106	139
Fremdempfehlung		
<i>Staatliche Stellen:</i>	<i>228</i>	<i>214</i>
<i>Schulen, Sozialhilfe, SPD, AKJS, Steuerverwaltung, ZFF</i>		
<i>Kontaktstellen/Beratungsstellen:</i>	<i>208</i>	<i>202</i>
<i>Plusminus, Mütter- und Väterberatung, Tagesfamilien, Amt für Sozialbeiträge</i>		
<i>Medizinische Stellen:</i>	<i>100</i>	<i>75</i>
<i>Arzt, Psychiater, Psychologe, Spitäler, UPK</i>		
<i>Juristische Stellen:</i>	<i>11</i>	<i>4</i>
<i>Jugendanwaltschaft, Anwälte, Gericht</i>		
<i>Andere:</i>	<i>115</i>	<i>94</i>
<i>Private Personen, Arbeitgeber, Kirchgemeinde</i>		

Inhalte von Beratung und Psychotherapie (Tabelle 5)

	2010	2009
Familien und Erziehungsprobleme	2212	2164
Finanzielle Probleme	1828	1880
Bewältigung schwieriger Lebenssituationen wie Krankheit, Unfall, Tod, Gewalt, Trauma	1062	1009
Schwierigkeiten bei Trennung, Scheidung und Besuchsregelungen	591	599
Konflikte in Ehe und Partnerschaft	337	364
Familienplanung, Schwangerschaft, Geburt und Elternschaft	76	66
Andere: Gutachten, Berichte, Supervision usw.	51	90

Es ist zu beachten, dass bei einem Fall Mehrfachnennungen möglich sind. Familien und Erziehungsprobleme sind gefolgt von finanziellen Problemen die häufigsten Beratungsinhalte. Die Bewältigung schwieriger Lebenssituationen sowie Partnerschaftsprobleme sind weitere Themen rund um die Familie.



- Familien- und Erziehungsprobleme
- Finanzielle Probleme
- Bewältigung schwieriger Lebenssituationen wie Krankheit, Unfall, Tod, Gewalt, Trauma
- Schwierigkeiten bei Trennung, Scheidung und Besuchsregelung
- Konflikte in Ehe und Partnerschaft
- Familienplanung, Schwangerschaft, Geburt und Elternschaft
- Andere (Gutachten, Berichte, Supervision usw.)

Gruppen und Kurse

Gruppen und Kurse					
Name	Kursleiter und Kursleiterinnen	Zielgruppe	Anzahl Blöcke	Anzahl Sitzungen pro Block	Anzahl Teilnehmer / innen pro Block
«Bubenhöck» für Buben, deren Väter aus verschiedenen Gründen nicht oder zu wenig erreichbar sind.	Lothar Schmid René Frei	Buben im Alter von 8 bis 12 Jahren	2	5	6–8
Kompetenzkurs I für Eltern mit Jugendlichen	Lothar Schmid Gunna Mahler-Görges	Eltern mit Jugendlichen von 10 bis 20 Jahren	2	3	15*
Jugendgruppe Soziales Kompetenztraining «Chunsch klar?»	Renato Meier Gabi Müller	Jugendliche im Alter von 12 bis 15 Jahren	2	12	8–10
* durchschnittliche Angabe					

Der **«Bubenhöck»** wird schon mehrere Jahre angeboten. Er hat zum Ziel, dass sich Buben über sich selbst und ihre Familien sowie über männliche Ideale und Themen austauschen können. Es werden gemeinsam Spiele gemacht und Geschichten zum Thema Buben und Männer erzählt oder erfunden. Der Bubenhöck bietet Möglichkeiten für die männliche Rollenentwicklung. Die Nachfrage für diese therapeutisch geführte Gruppe ist sehr gross.

Der **Kompetenzkurs I für Eltern mit Jugendlichen von 10 bis 20 Jahren** stärkt die Erziehungskompetenzen und zwar auf zweifache Art: Einerseits bieten die Kursleitenden den Eltern wichtige Informationen über Pubertät, Adoleszenz und Ablösung an. Andererseits fördert der Erfahrungsaustausch unter den Eltern Mut und Stärke, schwierige Situationen besser zu verstehen und zu akzeptieren. Massgeschneiderte Lösungen für konkrete Erziehungsaufgaben werden gemeinsam erarbeitet.

Die Jugendgruppe **«Chunsch klar?»** richtet sich an Jugendliche zwischen 12 und 15 Jahren, denen es schwerfällt, sich in einer fremden oder bekannten Gruppe zu bewegen. Gehemmtheit, Unsicherheit, aggressives oder sozial unangepasstes Verhalten wird in diesem gruppentherapeutischen Angebot angegangen. Dabei stehen Selbst- und Fremdwahrnehmung sowie Kommunikation im Zentrum. Die Eltern werden in Form von Gesprächen während der laufenden Gruppentherapie miteinbezogen.

Beratungsstelle Binningen-Bottmingen

Jahresbericht 2010 der Beratungsstelle für Schulkinder, Jugendliche, Eltern und Lehrpersonen Binningen-Bottmingen

Die Anzahl Beratungen ist seit 2009 um 14% gestiegen. Weiterhin werden neben den bisherigen Beratungen von Familien, Eltern, Kindern und Lehrpersonen auch Kompetenzkurse für Eltern mit Jugendlichen von 10 bis 20 Jahren angeboten. Nähere Beschreibung siehe Seite 19.

Fallstatistik	2010	2009
Beratungen / Psychotherapien (in Einheiten à 50 Minuten)	298	255
Bearbeitete Fälle	61	42
Fälle aus dem Vorjahr	11	7
Neuanmeldungen	50	35
Abgeschlossene Fälle	49	24
Kurzberatungen (weniger als 5 Beratungen)	44	28
5 oder mehr Beratungen	16	14

Motivation zur Anmeldung	2010	2009
Aus eigener Motivation	34	28
Durch Schule / Lehrpersonen	13	6
Durch SozialarbeiterInnen / Ärzte u. a.	9	1
MitarbeiterIn intern	–	1
VB AKJS (Jugendamt)	–	1
Private Person	3	2
Kontaktstelle / Beratungsstelle	2	1
Andere	1	1
ohne Angaben	–	1

Die mit anderen Gruppenberatungsstellen von Baselland und Basel-Stadt erstellte Website (www.fejb.ch) wurde von Ratsuchenden weiterhin rege benutzt. Offensichtlich ist es ein Bedürfnis, sich selbständig im Voraus über geeignete Beratungsangebote zu informieren.

Ratsuchende können in der Regel innerhalb zwei Wochen einen ersten Termin vereinbaren, sofern sie zeitlich flexibel sind. Folgesitzungen werden je nach Dringlichkeit und Thematik festgelegt.

Wie in den vorausgehenden Jahren wurden folgende Tätigkeiten weitergeführt: gelegentliche Teilnahme an periodischen Sitzungen der Koordinationskonferenz für Kinder- und Jugendfragen der Gemeinde Binningen; Fachaustausch mit Sozialdienst Binningen; VV des Familienzentrums (FAZ) und des Sozialtreffs Binningen (SOHO); 2 Sitzungen mit anderen Erziehungsberatungsstellen von Baselland für fachlichen Erfahrungsaustausch.

Anmeldungsgründe (Mehrfachnennungen sind möglich)	2010	2009
Entwicklungs- und Verhaltensschwierigkeiten bei Kindern und Jugendlichen	19.5 %	22 %
Erziehungs- und Schulschwierigkeiten	38.5 %	31 %
Familienprobleme	12 %	11 %
Partnerprobleme	1 %	5 %
Traumata / Missbrauch / Gewalt	3 %	3 %
Individuelle psychische Probleme	4 %	– %
Supervision	3 %	3 %
Trennung / Scheidung / Besuche	9 %	14 %
Durch Krankheit oder Sucht bedingte Schwierigkeiten	5 %	6 %
Interkulturelle Probleme	3 %	5 %
Rechtsfragen	–	3 %
Berufsschwierigkeiten	2 %	2 %

Beratungsstelle Birsfelden

Jahresstatistik 2010 der Erziehungsberatung Birsfelden

Die gesamten Beratungs- und Therapiestunden zeigen eine Zunahme im Vergleich zum Vorjahr. Seit 2009 wurden auch 26% mehr Fälle

Fallstatistik	2010	2009
Beratungen / Psychotherapien (in Einheiten à 50 Minuten)	280	253
Bearbeitete Fälle	66	52
Fälle aus dem Vorjahr	21	18
Neuanmeldungen	45	34
Abgeschlossene Fälle	47	31
Kurzberatungen (weniger als 5 Beratungen)	45	30
5 oder mehr Beratungen	21	22

Motivation zur Anmeldung	2010	2009
Aus eigener Motivation	31	36
Durch Schulen / Lehrpersonen	13	9
Durch SozialarbeiterInnen / Ärzte u. a.	4	7
MitarbeiterIn intern	1	–
VB AKJS (Jugendamt)	1	–
Private Person	3	–
Kontaktstelle / Beratungsstelle	7	–
Sozialhilfe der Stadt Basel	1	–
Gericht	1	–
Kirchgemeinden	1	–
Andere	1	–
ohne Angaben	2	–

beraten. In diesen Zahlen zeigt sich ein häuslicher Umgang mit der Beratungszeit und damit auch mit den Finanzen.

Zudem haben die Kurzberatungen um rund ein Drittel zugenommen. Es gibt Problemstellungen, welche bei guter Motivation und Kooperation der Auftraggeber innerhalb von kurzen Beratungen konstruktiv verändert werden können.

Andererseits zeigt sich eine Tendenz, dass sich zunehmend Leute melden, denen grundlegende Kenntnisse im Bereich Erziehung fehlen. Teilweise handelt es sich um Familien mit nur minimalen Ressourcen, welche isoliert leben und nicht auf ein familiäres Netz oder einen Freundeskreis zurückgreifen können. Bei diesen Fällen erleichtert der niederschwellige Zugang die Kooperation. Es ist wichtig, die Beratungsarbeit längerfristig zu planen und die Leute in grösseren Abständen zu beraten und so erzieherische Kompetenz und Durchhaltevermögen aufzubauen.

Camille Büsser

Anmeldegründe (Mehrfachnennungen sind möglich)	2010	2009
Entwicklungs- und Verhaltensschwierigkeiten bei Kindern und Jugendlichen	8.5%	12%
Erziehungs- und Schulschwierigkeiten	24%	19%
Familienprobleme	18%	21%
Partnerprobleme	9%	8%
Kinderschutz/Traumata/Misshandlung	6%	8%
Individuelle psychische Probleme	11%	6%
Supervision	–	2%
Trennung/Scheidung/Besuche	14%	11%
Durch Krankheit oder Sucht bedingte Schwierigkeiten	4%	3%
Interkulturelle Probleme	8%	11%
Vorausplanung der Familie	–	1%

Öffentlichkeitsarbeit und weitere Aktivitäten der Familien-, Paar- und Erziehungsberatung und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jahr 2010

Interviews und Artikel			
Publikationsquelle	Thema	Wer	Datum
20 Minuten	Interview zum Thema «Eltern häufiger Opfer ihrer eigenen brutalen Kinder»	Renato Meier	06.05.2010
Migros-Magazin	Artikel mit dem Titel «Themen vermeiden, die immer wieder zu Spannungen führen»	Renato Meier	25.05.2010

Vorträge und Informationsveranstaltungen			
Wo	Thema	Wer	Datum
OS Gottfried Keller	Referat zum Thema «Strafen, aber richtig!»	Renato Meier	04.05.2010
Gemeindehaus Riehen	Referat zum Thema «Halt geben – loslassen»	Camille Büsser	17.05.2010
Tagesheim St. Johann	Info über fabe-Angebot	Lothar Schmid	24.11.2010
Elternabend Binningen	Vortrag Einschulung	Lothar Schmid	02.12.2010
Schule für Spitalberufe	Vorstellung der fabe	Renato Meier	21.12.2010

Öffentliche Vortragsreihe der Familien-, Paar- und Erziehungsberatung			
Ort: fabe			
Thema	Wer	Datum	
«Erlkönigs Töchter» – Kriminalroman im psychosozialen Basel	Niklaus Schmid-Heimes	27.01.2010	
«Das Ein-Personen-Rollenspiel – Stellen Sie sich vor, Sie sind ...»	Roger Schaller	16.03.2010	
«Die Babyboomer» – eine Generation revolutioniert das Alter	Prof. Dr. Pasqualina Perrig-Chiello	21.04.2010	

Bilanz und Betriebsrechnung

Bilanz per 31. Dezember 2010	31.12.2010 CHF	31.12.2009 CHF
AKTIVEN		
Flüssige Mittel Betrieb	410 544.09	364 371.45
Flüssige Mittel Klienten	20 510.22	16 380.57
Bankguthaben Mieterdepot	46 484.20	33 400.55
Guthaben Verrechnungssteuer	748.99	338.51
Guthaben bei Klienten	1 876.33	7 641.70
Aktive Rechnungsabgrenzung	4 096.05	0.00
Total Umlaufvermögen	484 259.88	422 132.78
Mobilien	1.00	1.00
Total Anlagevermögen	1.00	1.00
TOTAL AKTIVEN	484 260.88	422 133.78
PASSIVEN		
Kreditoren	5 557.80	30 893.29
Schulden bei Klienten	22 390.65	24 041.92
Passive Rechnungsabgrenzung	71 800.00	53 400.00
Total Fremdkapital	99 748.45	108 335.21
Rücklage «Fonds Sozialkompass»	10 000.00	0.00
Rücklage «Fonds für Unvorhergesehenes»	200 000.00	200 000.00
Total Rücklagen	210 000.00	200 000.00
Vereinskapital 1. Januar	113 798.57	141 006.52
Einnahmen-/Ausgabenüberschuss	60 713.86	-27 207.95
Total Vereinskapital	174 512.43	113 798.57
TOTAL PASSIVEN	484 260.88	422 133.78

	2010 CHF	2009 CHF
EINNAHMEN		
Betriebsbeitrag Kanton Basel-Stadt	1 700 000.00	1 700 000.00
Beratungshonorare	361 325.95	330 526.95
Beratungshonorare Übrige	18 001.70	24 730.45
Private Spenden	5 437.55	7 095.00
Mitgliederbeiträge	2 720.00	2 900.00
Einnahmen Sozialkompass	29 820.00	30 290.00
Übrige Dienstleistungen	7 700.00	10 944.50
Finanzertrag	2 343.95	911.10
Auflösung Rückstellung und Vorauszahlung Sozialkompass	0.00	70 000.00
Neutraler und ausserordentlicher Ertrag	1 884.65	0.00
TOTAL EINNAHMEN	2 129 233.80	2 177 398.00
AUSGABEN		
Gehälter	1 477 349.25	1 494 679.65
Sozialleistungen	287 098.50	294 598.20
Personal-Nebenkosten und Weiterbildung	14 321.83	33 783.85
Miete	166 164.00	164 364.00
Unterhalt und Reparaturen	14 164.78	32 009.91
Verwaltungs- und Betriebsaufwand	80 774.38	99 407.69
Sozialkompass	18 647.20	85 762.65
Zuweisung an Fonds Sozialkompass	10 000.00	0.00
Ausserordentlicher Aufwand	0.00	0.00
TOTAL AUSGABEN	2 068 519.94	2 204 605.95
Einnahmen-/Ausgabenüberschuss	60 713.86	-27 207.95

Bericht der Revisionsstelle zur Eingeschränkten Revision 2010 des Vereins Familien-, Paar- und Erziehungsberatung, Basel

Als Revisionsstelle haben wir die Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) für das am 31. Dezember 2010 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand zuständig, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Zulassung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Revision erfolgte nach dem Schweizer Standard zur Eingeschränkten Revision. Danach ist diese Revision so zu planen und durchzuführen, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung erkannt werden. Eine Eingeschränkte Revision umfasst hauptsächlich Befragungen und analytische Prüfungshandlungen sowie angemessene Detailprüfungen der beim geprüften Unternehmen vorhandenen Unterlagen. Dagegen sind Prüfungen der betrieblichen Abläufe und des internen Kontrollsystems sowie Befragungen und weitere Prüfungshandlungen zur Aufdeckung deliktischer Handlungen oder anderer Gesetzesverstösse nicht Bestandteil dieser Revision.

Bei unserer Revision sind wir nicht auf Sachverhalte gestossen, aus denen wir schliessen müssten, dass die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzverlustes nicht Gesetz und Statuten sowie dem Subventionsvertrag mit dem Kanton Basel-Stadt entsprechen.

Basel, 28. Februar 2011

ABIA Treuhand GmbH

Kurt R. Winkler,
Revisionsexperte

Andreas Strub,
Revisor

Vorstandsmitglieder

von Planta Martin, Präsident, Prof. Dr. med.

Di Santo Mario, Unternehmer, HR-Management, Arbeitsschwerpunkt Personalsuche

Gerber-Balmelli Carmen, dipl. Ing. ETH, Unternehmerin

Koffel Dieter, Finanzfachmann (bis Mai 2010)

Levy Doris, Dr. iur.

Meier Renato, dipl. in Sozialen Arbeiten FH, Geschäftsleitung der fabe, ohne Stimmrecht

Sennhauser Christoph, Treuhänder (ab Mai 2010)

Weyer Barbara, Leiterin Administration, Protokollantin, ohne Stimmrecht

Vorschlag zur Wahl 2011

Atici Mustafa, Wirtschafts-Ingenieur, Unternehmer



Von links nach rechts:

Doris Levy, Renato Meier, Barbara Weyer, Martin von Planta, Carmen Gerber-Balmelli, Mario Di Santo, Mustafa Atici, Christoph Sennhauser

Personal der Beratungsstelle

Geschäftsleitung

Meier Renato, dipl. in Sozialen Arbeiten FH

Psychologie

Ressortleiter

Haener Markus, lic. phil., Fachpsychologe für Psychotherapie / Kinder- und Jugendpsychologie FSP

Albertsen Hofstetter Heike, lic. phil., Fachpsychologin für Psychotherapie FSP

Antz Corinna, lic. phil. Psychologin FSP (bis Ende April 2010)

Blickensdorfer Hugo, lic. phil., Fachpsychologe für Psychotherapie FSP

Büsser Camille, lic. phil., Fachpsychologe für Psychotherapie / Kinder- und Jugendpsychologie FSP

Mahler-Görges Gunna, lic. phil., Fachpsychologin für Psychotherapie / Kinder- und Jugendpsychologie FSP (bis Ende Dezember 2010)

Schmid Lothar, lic. phil., Fachpsychologe für Psychotherapie / Kinder- und Jugendpsychologie FSP

Voegtli Hübscher Cornelia, lic. phil., Fachpsychologin für Psychotherapie FSP

Sozialarbeit

Ressortleiter

Frei René, dipl. Sozialarbeiter, HF

Gautschy Edith, dipl. Sozialarbeiterin, FH

Stäheli Julia, dipl. Sozialarbeiterin, HF

Wälte Michel, dipl. Sozialarbeiter, lic. phil. I

Administration

Ressortleiterin

Weyer Barbara, Sachbearbeiterin

Büklü Filiz, Sachbearbeiterin

Malzach Edith, Sachbearbeiterin

Ritter Sandra, Sachbearbeiterin

Casarotti Esther, Sachbearbeiterin

Sozialkompass

Merz Noemi, Projektleiterin, Psychologin M.Sc. (bis März 2010)

Auszubildende / Praktikanten

Neyerlin Marina, kaufm. Lehre

Müller Gabi, lic. phil. Psychologin (Januar bis Dezember 2010)

Raumpflege

Valeo Giuseppa, Raumpflegerin

Mitgliedschaft

Werden Sie Mitglied des Vereins der Familien-, Paar- und Erziehungsberatung. Mit Ihrer Mitgliedschaft unterstützen sie nicht nur die Institution, sondern werden auch zu der jährlichen Mitgliederversammlung eingeladen. Zu den Versammlungen laden wir jedes Jahr eine prominente Persönlichkeit ein. So durften wir bereits Frau Lynette Federer, Herrn Bruno Kern und Frau Dr. Marianne von Grüningen bei uns begrüßen. In diesem Jahr werden wir durch die Präsenz von Schauspieler und Komiker Massimo Rocchi beehrt.

Spenden

Kinder und Jugendliche sind meist der zentrale Anmeldegrund. Mit Ihrer Spende ermöglichen Sie Familien mit Kindern eine schnelle und unkomplizierte psychosoziale Beratung. Ihre Spende kommt in einen Fonds für Härtefälle. Dieser kommt Ratsuchenden zugute, die den Betrag an eine Beratung/Begleitung nicht zahlen können. Bei grossem Spendeneingang profitieren alle Ratsuchenden. Die Tarife werden entsprechend angepasst. Bitte nehmen Sie mit uns Kontakt auf. Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass Sie die Spenden von den Steuern abziehen können.

Unser Spendenkonto: 40-19214-3

PRÄVENTION

ARBEITSLOSIGKEIT

BASLER
BERUFSINFORMATION

BERUFSBERATUNG

GESUNDHEIT

BILDUNG

FAMILIEN

sozialkompass

www.sozialkompass.ch – der Lotse durch die sozialen Angebote
in Basel



**Familien-
Paar- und
Erziehungsberatung**

**Telefon 061 686 68 68 | Fax 061 686 68 69 | Greifengasse 23 | Postfach | CH-4005 Basel
info@fabe.ch | www.fabe.ch**